Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

Im Kanton Zürich diskutiert man jetzt im Zusammenhang mit dem neuen Volksschulgesetz auch die Prügelstrafe in den Volksschulen. Es ist viel von der gesunden Ohrfeige die Rede, die man durchaus an renitente Schüler abgeben dürfe, zu ihrem Heile und Segen. Es regt sich die Autorität der Erwachsenen gegen jene Jugend, die Autorität nicht mehr anerkennen will, dafür aber auf der andern Seite zimperlich ist und Zeter und Mordio schreit, wenn man sie bei den Ohren nimmt. Ich habe den währschaften Ton in dieser Diskussion nicht gern, denn es geht im tiefsten Grunde um ernste, folgenreiche Dinge.

Ich kenne die Widerborstigkeit, die Renitenz, und die Verschlagenheit gewisser Kinder, denen ein solches Prügelverbot sehr willkommen wäre. Es ist mir ohne weiteres klar, daß gewisse Jugendliche im Verbot der Prügelstrafe Morgenwind eines «Zeitalters des Kindes» wittern möchten. Ich kenne zahlreiche, gute, alte Lehrer, welche die alte Tradition der Ohrfeige nicht missen möchten und die mit einem jovialen Lächeln die Wahrung dieser handfesten, gesunden Tradition fordern. Es ist mir durchaus klar, daß es gute, brave Gründe für die Prügelstrafe gibt.

Aber ich bin dagegen, mit allen Poren und Fasern! Ich bin nicht deshalb für ein Verbot der Prügelstrafe, weil ich die Tradition den guten, alten, währschaften Lehrern nicht gönnen möchte: ich bin dagegen, weil ich an alle jene Lehrer denke, die nicht aus Liebe, sondern aus Haß, aus Erbitterung, aus Nervosität strafen. Und weil das Uebel der Prügelstrafe tausendmal größer ist als der pädagogische Vorteil.

Die Prügelstrafe, mit Maß und Klugheit durchgeführt, ja, wer wollte dagegen ankämpfen, aber wir alle wissen, daß es Lehrer gibt, bei denen das Ohrfeigen und Schlagen Ausfluß ihres Krankhaften ist. Unsere Schulpfleger wissen von solchen Fällen zu erzählen.

Will man wirklich noch das Märchen vom Lehrer auftischen, der aus schmerzlicher Ueberzeugung und pädagogischer Absicht straft? Mir sind zuviele Fälle bekannt, wo aus Nervosität und Haß geschlagen wurde und wo deshalb unter diesen Streichen nichts Fruchtbares mehr gewachsen ist, es seien denn Neurosen und Schockerscheinungen, die im späten Alter des Kindes ihre dunklen Früchte trugen. Das Kind fühlt die affektgeladene Spontaneität einer solchen körperlichen Züchtigung sehr wohl; es ahnt, dunkel und schmerzlich, daß diese Strafe niemals aus der Liebe kommt. Diese «Liebe» wählt sich der Strafende meist etliche Stunden oder Tage später als Deckmantel. Er legt seinem nervösen Tun einen pädagogischen Grund unter.

Und es wird, ich kann kein Blatt vor den Mund nehmen, sehr oft aus Sadismus geschlagen, wobei es verschiedene Arten und Abstufungen dieser Veranlagung gibt. Ich kenne Fälle, wo ein ganzes Schulhaus, ein ganzes Quartier den Sadismus des betreffenden Lehrers kennen, und niemand und keiner kann dagegen etwas unternehmen. Ich kenne ein Schulhaus, wo niemand mit der Prügellust des betreffenden Lehrers einverstanden ist, aber man drückt ein Auge zu, man meint, er habe schließlich auch seine Vorzüge, er sei schon so lange im Dienst und so weiter. Da sind zwei oder drei Knaben, die das stetige Opfer solcher Prügel sind, es sind bescheidene Knaben, vielleicht auch dumme, vielleicht auch renitente und verschlagene. Sie nehmen die Prügel in Kauf, lassen durch die Schläge ihre Verstocktheit nähren, wagen zu Hause nichts mehr zu sagen, gewöhnen sich daran ... und nur in der Tiefe ihrer Seele wird etwas zerstört, was keiner sieht, höchstens später einmal der Richter.

Wenn die Kinder eines Schulhauses von einem Lehrer sagen: «Er schlägt», so meinen sie in den wenigsten Fällen einen Vertreter der maßvollen gelegentlichen Prügelstrafe, sondern einen Lehrer, bei dem die Prügelstrafe zum gewohnten Erziehungsmittel geworden ist. Es gibt Lehrer, die schlagen bei jeder Gelegenheit. Das hat mit Pädagogik nichts mehr zu tun. Ein Lehrer, der das Zuschlagen zum Prinzip macht, erreicht mit seiner Methode das Gegenteil. Verstockte Schüler gewöhnen sich daran, und ich bitte, einmal gerade über diesen Punkt nachzudenken. Es gibt Kinder, welche sehr wohl einsehen, daß ihre Auflehnung gegen das Geprügeltwerden zur langwierigen Strapaze werden müßte, und so gewöhnen sie sich lieber daran. Aber Angewöhnung an etwas heißt doch wohl, daß das, woran man sich gewöhnen will, an Wirkung verliert. Der pädagogische Nutzen schlägt ins Gegenteil um.

Man sieht, ich sage kein Wort gegen die gelegentliche, ausnahmsweise verabreichte Ohrfeige. Aber da unter denen, die die Strafe befürworten, erschreckend viele maßlose Naturen sitzen, möchte ich die Prügelstrafe lieber verboten sehen. Nervosität, Mißtrauen, Misanthropie, Haß, Sadismus sind so verbreitet, daß ihre Bekämpfung im Raume der Schule erstes Gebot ist. Lieber, hundert Schüler weichen, weil man sie nicht mehr schlagen darf, einen Fingerbreit von den Pfaden der Disziplin ab, als daß ein einziger Lehrer, der aus Sadismus schlägt, Unheil an der Seele von fünf Kindern anrichtet.

Ich kenne zu viele Lehrer, die die Prügelstrafe ablehnen und trotzdem aus ihrer Klasse keine Räuberhorde gemacht haben. Ich kenne zu viele Pädagogen, die die moralische Therapie der Körperstrafe in Frage stellen. Ich kenne zu viele Fälle von Kindern, die dumpf und stumpf unter der Prügelbehandlung ihres Lehrers gelitten und für das ganze Leben eine Gemütsschädigung davongetragen haben. Und ich kenne zu viele Lehrer, die mit ganz andern Strafmitteln als dem Prügeln ausgezeichnete Erfahrungen gemacht haben.

Aber im tiefsten Grunde geht es darum, daß die mit Maß Strafenden ein Opfer bringen und auf die Prügelstrafe prinzipiell verzichten sollten, damit jenen andern, jenen maßlos Strafenden das Handwerk gelegt werden kann.

Gotthelf über Liebe

Es gibt für das menschliche Herz sicher keinen größeren Schmerz, als niemand zu haben, den man lieben kann, oder niemand, der unsere Liebe annimmt.